HANSE.BAROQUE.NETZWERKTREFFEN

EIN IMPULS VON MICHAEL OTREMBA, GESCHÄFTSFÜHRER DER HAMBURG TOURISMUS GMBH

(ES GILT DAS GESPROCHENE WORT)

Sehr geehrte Damen und Herren,

Carl Philipp Emanuel Bach war nicht nur Komponist. Er war auch Lehrer, Denker und Impulsgeber. Er war nicht nur Künstler. Er war ein Taktgeber seiner Zeit. Und genau darin liegt auch seine besondere Bedeutung für Hamburg. Hamburg war sein Wirkungszentrum. Ab 1768 war er Musikdirektor der fünf Hauptkirchen. Wenn man es modern sagen will: eine Art Chief Music Officer seiner Zeit. Er hat das Musikleben dieser Stadt maßgeblich geprägt – in den Kirchen, in den Konzerten, im öffentlichen Kulturraum. Unter CPE Bach gewann Hamburg musikalisches Profil. Die Stadt wurde zu einem relevanten Musikzentrum im deutschsprachigen Raum. Nicht Wien. Sondern Hamburg. Auch wenn wir seine Berliner Zeit natürlich nicht unterschlagen wollen.

Hinzu kommt: CPE Bach steht für ein modernes, bürgerliches Kulturverständnis. Er wirkte nicht nur für Höfe und Eliten, sondern stark für das öffentliche Konzertwesen. Genau das passt zur DNA Hamburgs: zu einer offenen, bürgerlichen, handelsgeprägten Stadt, die Öffentlichkeit nicht nur als Publikum versteht, sondern als Teilhabe. Und genau hier entsteht auch die Verbindung in unsere Gegenwart: zum Gedanken eines Hauses für alle, zur kulturellen Offenheit, zur Elbphilharmonie als Symbol einer Stadt, die Hochkultur nicht abschottet, sondern öffnet. Vor allem aber ist CPE Bach für Hamburg ein noch immer unterschätztes kulturelles Asset.

Denn Hand aufs Herz: Johann Sebastian Bach verbinden viele sofort mit Leipzig. Mozart mit Salzburg. Beethoven mit Bonn oder Wien. Darin liegt eine Chance. Nicht in der Wiederholung der immer gleichen kulturellen Erzählungen, sondern in einer eigenen, glaubwürdigen Profilierung: Hamburg als Ort musikalischer Moderne des 18. Jahrhun-

derts. Hamburg als Stadt des Übergangs. Hamburg als Ort, an dem Tradition und Innovationsgeist zusammenfinden. Und was bedeutet das für den Kulturtourismus?

Ich glaube: sehr viel. Denn Kulturtourismus beginnt nicht erst bei der Vermarktung. Er beginnt dort, wo eine Stadt ihre kulturelle Identität erkennt, ernst nimmt und gemeinsam nach außen trägt. Aus meiner Sicht wird Kulturtourismus noch immer zu oft zu funktional gedacht: als Frequenzthema, als Begleitkommunikation, als nachgelagerte Vermarktungsaufgabe. Aber das greift zu kurz. Denn Kultur und Tourismus verbindet etwas Tieferes. Beide eröffnen neue Horizonte. Beide schaffen Perspektivwechsel. Beide stiften Begegnung, Bildung und Inspiration. Reisen und das Erlebnis von Kultur können jeweils Interventionen sein. Sie holen uns aus dem üblichen Rahmen.

Uns leitet in der Tourismusentwicklung der Gedanke, dass eine Stadt, die für ihre Einheimischen attraktiv ist, automatisch auch für ihre Gäste attraktiv ist. Aber anders herum funktioniert dieser Kausalzusammenhang nicht. Denn niemand möchte in Disneyland leben.

Das, was eine Stadt nach innen lebenswert, offen und stark macht, ist meist auch das, was sie nach außen interessant, glaubwürdig und anziehend macht. Lebensqualität und Aufenthaltsqualität lassen sich nicht voneinander trennen. Sie bedingen einander. Ein Netzwerkfestival rund um CPE Bach verbindet nicht nur Konzerte, Orte und Institutionen. Es schafft etwas, das in unserer Zeit fast noch wichtiger geworden ist: einen gemeinsamen Resonanzraum. Und vielleicht darf man es noch etwas größer sagen:
Ein Festival kann heute so etwas sein wie ein gesellschaftliches Lagerfeuer.

Denn genau daran fehlt es uns an vielen Stellen: an Orten, an denen Menschen mit einem gemeinsamen Interesse zusammenkommen, sich austauschen, einander zuhören, Unterschiede aushalten und trotzdem ein Gefühl von Gemeinschaft erleben.

Wir haben heute viele Kanäle, viel Kommunikation, viel Gleichzeitigkeit. Aber oft zu wenig echte gemeinsame Erfahrung. Ein Festival leistet genau das. Es bringt Menschen zusammen, die nicht gleich sein müssen, um für einen Moment etwas Gemeinsames zu teilen. Es verbindet das Gemeinsame mit dem Unterschiedlichen. Es schafft Zugehörig-

keit, ohne Gleichförmigkeit zu verlangen. Und gerade darin liegt seine gesellschaftliche Kraft. Denn eine offene Gesellschaft lebt nicht davon, dass alle dasselbe denken. Sie lebt davon, dass Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven überhaupt noch zusammenkommen.

Ein Festival ist deshalb weit mehr als ein Kulturprogramm. Es ist ein Ort der Begegnung. Ein Ort der Aufmerksamkeit. Ein Ort, an dem aus Interesse Austausch wird, aus Austausch Gemeinschaft und aus Gemeinschaft im besten Fall neue Relevanz. Und wenn man darüber nachdenkt, dann wirkt Reisen ganz ähnlich. Auch Reisen führt Menschen aus ihren Routinen heraus. Auch Reisen bringt Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Erwartungen und Blickwinkeln zusammen. Auch Reisen erweitert Horizonte, ohne Unterschiede aufzuheben.

Vielleicht ist genau das die eigentliche Kraft des Reisens: dass es uns offen hält. Für andere Orte. Für andere Lebenswirklichkeiten. Für andere Perspektiven. Und vielleicht hätte Carl Philipp Emanuel Bach genau das sofort verstanden: Dass aus unterschiedlichen Stimmen dann etwas Großes entsteht, wenn sie einander nicht übertönen – sondern miteinander Resonanz erzeugen.

Vielen Dank.